

Unsere Sprache

"Die Verwahrlosung des Denkens beginnt mit dem unüberlegten Gebrauch der Sprache." (Sprichwort)

Wissenschaftler versuchen schon lange, die Ursprache zu rekonstruieren, aus denen sich die heutigen Sprachen entwickelt haben. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist dabei, dass bei fast allen Völkern das Wort „Mama“ vorkommt. So sind die Forscher auf weitere Worte gestoßen, auf die das zutreffen kann. Vermutlich bewegte sich die Ursprache im Wortschatzbereich eines heutigen Kleinkindes. Genauer erfahren wird leider niemand, da keine sprachlichen Zeugnisse aus der Zeit von vor über 100.000 Jahren vorhanden sind.

Sprache, Bildung und Kultur bedingen einander. So ist es auch nicht verwunderlich, dass man nur in der Muttersprache etwas schnell begreift, was in einer fremden Sprache kaum vollständig zu verstehen ist. In technischen Dingen mag das noch möglich sein. Beim Ausdrücken von Gedanken und Gefühlen wird es schwieriger. Eine Fremdsprache beherrscht man erst dann, wenn man in der Sprache träumt, einen Witz erzählen kann, über den andere lachen können und eine glaubhafte Liebeserklärung machen kann.

Sprichwörter betonen, dass man eine Sprache nur auf dem Kopfkissen richtig erlernen kann; entweder in der Wiege, oder im Bett der Geliebten. Aber wie das so im echten Leben ist: Der Versuch, das Vokabelheft unter das Kopfkissen zu legen und so am nächsten Morgen die Klassenarbeit in der Schule zu meistern, muss nicht in jeder Hinsicht erfolgreich sein.

In den sogenannten kulturlosen Zeiten füllen immer mehr Fremdwörter die Sprache. Unsere Sitten in der Gesellschaft verrohen und die Gewalt wird immer größer. Das spiegelt sich in der Sprache wider. Warum ich mir ein „Ticket“ kaufen, mich an einem „Meeting Point“ treffen, oder gar „sorry“ hören soll, wenn mir jemand auf den Fuß latscht, konnte mir noch niemand genau erklären.

Sprachlos ist heimatlos. Nicht umsonst hat der Begriff des heimatlosen Gesellen einen negativen Beigeschmack. Leider macht sich diese Verflachung bei unseren Jugendlichen breit. Deutsche Kinder übernehmen vermehrt die Aussprache ausländischer Jugendlichen. In migrationsgeprägten Schulen sinkt der Wortschatz kontinuierlich. Selbst der Satzbau orientiert sich nur noch am Muster Subjekt, Prädikat, Objekt. Phonetisch hört sich das gesprochene Wort gepresst oder bellend an. Das Satzende wird in der Tonhöhe nach oben verschoben.

Man kann keine Weltoffenheit beweisen oder sich gar bei anderen Regierungen einkratzen, indem man fremdsprachliche Begriffe falsch anwendet. Es mag uns Bestattern ein Lächeln abringen, wenn die Werbung in einem Taschengeschäft auf „Body bags“ hinweist. Das Wort Rucksack (engl. rucksack) klingt nicht englisch genug. Aber „Body bags“ sind nun mal die Leichensäcke, in denen die toten Soldaten aus Irak heimgefliegen werden. Eine grausige Vorstellung...

Spätestens seit der Fußballweltmeisterschaft 2006 weiß außerdem jeder, dass die Bestatter überall ihre Finger im Spiel haben müssen. Damals wurde das Freilichtfernsehen mit dem Begriff „Public viewing“ umschrieben. Im amerikanischen Sprachgebrauch handelt es sich aber um die öffentliche Aufbahrung einer bekannten Persönlichkeit. Nun ist es eindeutig: Sport ist Mord!

Bestattern wird nachgesagt, dass sie gut reden Worte richtig setzen können. Die Stimme hat einen beruhigenden Klang. Gespräche werden ohne Zeitnot geführt. Es gehört nun einmal dazu, sich verständlich auszudrücken und auf alle Fragen eine richtige Antwort zu geben, ohne Fachausdrücke anzuwenden. Ältere Menschen möchten in der ihnen vertrauten Sprache sprechen – und das ist deutsch. Deswegen hat sich im Bestattungsgewerbe unsere Sprachkultur erhalten können. Nur Hinterbliebene, die Vertrauen zur Arbeit des Bestatters haben, werden die schweren Stunden besser überwinden.

Es wird höchste Zeit, zu unserer Sprache zurückzufinden und unseren Bürgern eine zweite Chance zu geben. Denn ohne Fremdsprachenkenntnisse traut sich bald niemand mehr auf Bahnhöfe oder in Verkaufsstellen. Es liegt an uns, reichhaltige Gespräche zu führen oder zu verwahrlosen. Wir traditionell ausgerichteten Bestatter können hier eine treibende Kraft werden. Es ist nur eine kleine Mühe im Alltag, einfach daran zu denken.

Computer	-	Rechner
Internet	-	Weltnetz
Handy	-	Funkfunksprecher
Telefon	-	Fernruf
Telefax	-	Fernbild
SMS	-	Kurznachricht
Homepage	-	Weltnetzauftritt

Vielleicht setzen sich auch solche freundlichen Begriffe durch, wie:

USB-Stick	-	Merksteckerchen (Merkstecker)
e-Mail	-	Strompost

Also, liebe Kollegen, hütet Euch vor Filialbezeichnungen wie „McTod“. Die Hinterbliebenen haben keinen Einkaufsspaß zusätzlich, wenn wir es „Fun Bestattung“ nennen, Sonderangebote mit dem Wort „Sarg Sale“ anpreisen, oder gar im Krematorium „Black energy“ zum Antrieb der Motoren verwenden. Nur die Benutzung der Muttersprache des Kunden ist der entscheidende Wettbewerbsvorteil.